

GESELLSCHAFT

# Vorbild Südtirol

Lehrlinge werden hierzulande „dual“ ausgebildet: Sie arbeiten in Betrieben und besuchen zugleich die Schule. Jetzt entdeckt auch das restliche Italien das Südtiroler Modell.

**S**pricht man ihn auf seine Lehrlinge an, kommt Thomas Ausserhofer – Geschäftsführer der Unionbau – ins Schwärmen. Durch die Ausbildung, die die Lehrlinge in der Berufsschule und im Betrieb erfahren, seien sie gut für ihre Arbeit auf den Baustellen gerüstet. Von den 10 bis 15 Lehrlingen, die das Bauunternehmen aus Sand in Taufers ständig betreut, übernehme der Betrieb in der Regel 90 Prozent.

„Wir haben sogar Mitarbeiter in der dritten Generation bei uns“, sagt Ausserhofer begeistert. „Mit der dualen Berufsausbildung haben wir nur die besten Erfahrungen gemacht.“ Die duale Berufsausbildung gibt es in Südtirol seit den Fünfzigerjahren. Das Konzept ist einfach: Facharbeiter werden parallel in Schule und Betrieb ausgebildet.

Was bei uns für selbstverständlich gehalten wird, ist anderswo unbekannt. Etwa im restlichen Italien. Dort entdeckt man erst jetzt das duale Südtiroler Ausbildungsmodell. „Immer mehr Delegationen aus ganz Italien kommen nach Südtirol, um sich zu informieren“, sagt Stefan Pan, Präsident des Unternehmerverbandes. Im restlichen Italien seien Reformen in der Ausbildung von Facharbeitern oft hinausgeschoben worden. Erst seit dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise gehe man die Probleme konkreter an. „Das größte Problem für Italien ist die Effizienz, die nicht gegeben ist“, sagt Pan. Er bekräftigt das Potenzial, das in der dualen Ausbildung stecke.

In den anderen Regionen ist die Berufsausbildung sehr theorieelastig aufgebaut. Nimmt man zum Beispiel das Medizinstudium her, so sieht man die Unterschiede zum deutschsprachigen Raum: Die Schulen und Universitäten sind für die Theorie zuständig, die Praxis kommt nach der Ausbildung. Ähnliche Probleme gibt es bei Handwerk und Industrie.

Südtirol überstand die Krise der vergangenen Jahre relativ gut, auch dank

seiner Effizienz und seiner gut geschulten Facharbeiter. Daher wurde es zum Pilgerland ehrgeiziger Unternehmer und Politiker. Sie sehen sich das Südtiroler Modell an – und versuchen es zu kopieren.

**Südlich von Salurn** haben Auszubildende oft einen schlechten Ruf. In der Zeit, in der sie etwa ein Praktikum bei einem Betrieb machen, werden sie nicht selten als Hilfskräfte ausgenutzt. Das führt zu Unmut auf beiden Seiten. Die Unternehmen sind nicht zufrieden, weil die Absolventen der Berufsschulen kaum Praxiserfahrung haben. Und die Absolventen sind nicht zufrieden, weil sie als billige Aushilfsarbeiter missbraucht werden.

In Südtirol ist das anders. Hier vertreten die Lobbys wie etwa der Unternehmerverband oder Landesverband der Handwerker (LVH) mantraartig die These, dass eine gute Berufsausbildung einen gesunden Mittelstand schaffe. Dies wiederum wirke sich positiv auf Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand aus.

Ministerpräsident Matteo Renzi zeigt sich überzeugt von den Vorteilen einer dualen Ausbildung. Bei der Europa-Tagung auf Schloss Prösels vor einigen Wochen versprach er die Einführung dieses Systems auch im restlichen Italien. Bei einer Jugendarbeitslosigkeit von 43 Prozent scheint ein Handeln dringend nötig.

„Copy and Paste“, also Kopieren und Einfügen, führt nicht immer zum gewünschten Ziel. Das zeigte sich in Großbritannien. Dort versuchte man vor Jahren, das deutsche System zu übernehmen – nur nicht mit demselben Erfolg. „Es geht nicht von heute auf morgen, aber von heute auf übermorgen“, sagt Stefan Pan. Er sieht die größten Herausforderungen bei der Überzeugungsarbeit: „Es geht um kulturelle Veränderungen, die erst vermittelt werden müssen.“

Der Unternehmerverband möchte das erfolgreiche Modell der dualen

Ausbildung dem restlichen Staatsgebiet schmackhaft machen. Delegationen aus ganz Italien kommen fast im Wochenrhythmus, um sich das Südtiroler Modell anzusehen. Die „Ausbildungstouristen“ finden zwar ein funktionierendes System vor, alle können aber nicht sofort überzeugt werden.

Die verschiedenen Akteure – Betriebe, Verwaltung, Schulen, Gewerkschaften – haben unterschiedliche Ansichten, wie die Reform im restlichen Staatsgebiet durchgeführt werden könnte. Die Gewerkschafterin Tila Mair empfiehlt ihren Kollegen, eine gewisse Vorsicht walten



zu lassen. In Italien bestehe immer das Risiko, dass ein gut gemeintes Gesetz Schlupflöcher offen lasse, die ausgenutzt würden. Ähnlich sieht es Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstituts (Afi) in Bozen: Eine Mischung von Theorie und Praxis sei zwar sehr wichtig, es brauche aber ein Regelwerk, das Missbrauch vorbeuge.

Unterdessen vermeldet Stefan Pan erste Erfolge bei den Exportbemühungen um die „Geheimwaffe duale Ausbildung“ – wie er sie nennt. Die Reform des sizilianischen Ausbildungsgesetzes sei auf Grundlage der Südtiroler Richtlinien verwirklicht worden. Auch der größte Unternehmerverband Italiens, Assolombarda (vertritt 65 Prozent der italienischen Industrie), habe kürzlich ein Projekt mit vier Schulen „con l'esempio di Bolzano“ gestartet.

Die Handwerker vom LVH pflegen ebenfalls einen regen Austausch im

In- und Ausland. LVH-Präsident Gert Lanz hebt besonders den Wert der „World Skills“ hervor – die Berufsweltmeisterschaften also. Diese seien besonders wichtig, um das positive Image des Handwerks zu stärken. „Neben Abordnungen aus anderen Regionen und Provinzen Italiens kommen auch Japaner, Südkoreaner und Finnen zu uns, um sich die duale Berufsausbildung anzuschauen“, sagt Gert Lanz.

Lanz warnt aber vor zu großer Euphorie: „Es gibt ja schon ein staatliches Gesetz, das eine duale Berufsausbildung vorsieht. Jetzt müsste es an die Umsetzung gehen. Eins zu eins kopieren geht nicht, da kommt es leicht zu Fehlentwicklungen.“ Er meint damit etwa die oftmals gängige Praxis, dass Universitätsabsolventen als Lehrlinge angestellt und dementsprechend gering entlohnt werden.

Über schlechte Erfahrungen mit der italienischen Berufsausbildung berichtet

Josef-Andreas Haspinger, Direktor der Landesberufsschule für Handwerk und Industrie in Bozen. So musste eine Kooperation mit der Provinz Verona abgebrochen werden, da die Bedingungen in den Werkstätten und Schulen einfach zu schlecht gewesen seien. Auch der Wille für Verbesserungen habe gefehlt. Für eine erfolgreiche Reform der Berufsausbildung sieht Haspinger die großen italienischen Unternehmen in der Pflicht: „Fiat muss Vorbild sein und dafür Sorge tragen, dass Fachkräfte in Berufsschulen angemessen ausgebildet werden.“

Momentan sehe es so aus, dass ausländische Betriebe wie Siemens oder Audi auf Eigeninitiative Fachkräfte ausbilden, es dabei aber leicht zum Eindruck der „deutschen Besserwisseri“ kommen würde. Die Herausforderungen sieht Haspinger in den zu hohen Sicherheitsauflagen. Lehrlinge dürfen beispielsweise keine Nachtarbeit – schlecht für Bäcker – durchführen. Auch sei der Lohn im letzten Lehrlingsjahr zu hoch im Vergleich mit dem ersten Gesellenjahr. So fehle der Anreiz, die Gesellenprüfung zu machen.

**Landeshauptmann Arno Kompatscher** sieht in einer dualen Berufsausbildung auf Staatsebene auch eine Chance für Südtirol: „Wir sind in Italien nicht nur ein erfolgreiches Beispiel, sondern bringen auch noch die erforderlichen Verbesserungen in den Reformprozess mit ein.“

Die größte Herausforderung – darin sind sich alle einig – liegt darin, die Mentalität vieler Italiener zu verändern. Die Ausbildung mit Oberschule und Universität liegt immer noch ganz vorne bei den Präferenzen. Beinahe jeder strebt den „dottore“ an. Doch die Aussichten auf Arbeit mit diesem Titel sind schlecht, ein Umdenken scheint unumgänglich.

Facharbeiter sind gefragt – aber Mangelware. Hier, sagen die Südtiroler Experten, müsse Italien umdenken, um wieder konkurrenzfähig zu werden. Auf einem Bildungsgipfel Anfang Oktober in Bozen, organisiert vom Unternehmerverband, soll dies noch einmal unterstrichen werden. Dabei mithelfen wollen zwei prominente Gäste: der italienische Premier Matteo Renzi und die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel. ■

Konrad Alverä



Sepp Messner, 16, Tischler-Lehrling aus Klobenstein, über die duale Ausbildung in Südtirol: „bärg!“